

**Sidra Chukat, 7. Tamus 5784**

Toralesung: B<sup>e</sup>midbar (4BM) 20, 7 – 21, 9; Haftara: Schoftim (Richter) 11:29 - 12:7.

12.07.2024 18.45 Ma'ariw I<sup>e</sup>Schabbat  
13.07.2024 10.00 Schacharit I<sup>e</sup>Schabbat

**Was-Wenn-Frage**

In der dieswöchigen Sidra *Chukat* lesen wir ein dramatisches Ereignis während das Volk in der Wüste auf den Einzug in das gelobte Land wartet. Das Volk ist unzufrieden, insbesondere mit der Menge und der Qualität der Nahrung. Mosche und Aharon versammeln das Volk bei dem Felsen. Mosche ruft den Israeliten zu: «Hört, ihr Widerspenstigen! Können wir für euch aus diesem Felsen Wasser hervorkommen lassen?» (B<sup>e</sup>midbar 20, 10). Dann schlägt er zweimal auf den Felsen, woraufhin Wasser aus dem Felsen sprudelt und das Volk seinen Durst und den der Herde stillen kann. Diese Aktion erregt den Zorn des EWIGEN: «Weil ihr nicht an mich geglaubt und mich den Israeliten nicht als heilig vor Augen gestellt habt, darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe» (B<sup>e</sup>midbar 20, 12).

Die Frage, die die Rabbinen seit Jahrhunderten beschäftigt, ist: Warum wurden Mosche und Aharon dermassen hart bestraft? Zugegeben, der Befehl lautete, mit dem Felsen zu reden und nicht ihn zu schlagen. Aber die zwei treuen Diener Gottes und des Volkes auf diese Weise zu bestrafen?

Unter den Midrasch Rabbinen (B<sup>e</sup>midbar Raba 19, 9) gibt es einige, die sich für Mosche einsetzen. Das Volk habe sich unmöglich verhalten und dafür gesorgt, dass der alte Mosche, inzwischen 118 Jahre alt, am Ende seiner Kräfte und seiner Geduld war. Andere sind gnadenloser und meinen, Mosche habe Arroganz gezeigt, als er auf den Felsen schlug, anstatt mit ihm zu reden. Auch seine rhetorische Frage an das Volk: «Hört, ihr Widerspenstigen! Können wir für euch aus diesem Felsen Wasser hervorkommen lassen?» verstärkt das Bild der Arroganz, als ob Mosche selbst das Wasser hervorgebracht hätte und es nicht ein Wunder des EWIGEN gewesen wäre.

Rambam (Maimonides 1138-1204) sieht Mosches Sünde darin, dass er die Geduld mit dem Volk verlor, es als 'Widerspenstige' bezeichnete und im Zorn auf den Felsen schlug. Infolgedessen versagte er als Anführer ein gutes Vorbild zu sein (Schmone Prakim 4).

Diese Auslegungen erklären vielleicht die Bestrafung von Mosche. Aber warum wird Aharon bestraft? Schliesslich hat er sich weder an das Volk gewandt, noch hat er den Felsen geschlagen. Der Midrasch Yalkut Shimoni (*Chukat* 764) sieht in Aharons Verhalten einen guten Grund für seine Bestrafung. Er hat nichts getan, um Mosche davon abzuhalten, das Volk zu beleidigen. Selbst die Schläge auf den Felsen hätte er, so der Midrasch, verhindern können. Laut dem Midrasch macht dies Aharon zu einem Komplizen und damit ebenso strafbar.

Dieses biblische Drama spiegelt eine der Herausforderungen für jede Form von Führerschaft. Sollten die Anführer immer wie aus einem Mund sprechen, oder ist es möglich, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Führern und den Geführten zu teilen? Die Antwort hängt natürlich von der jeweiligen Situation und der Art der Meinungsverschiedenheit ab. Ich bin Befürworter des Harmonie-Modelles, mit einer Struktur und einer passenden Kultur vorsehen, die Meinungsverschiedenheiten zulässt, solange sie nicht zu falschen Tönen führen. Dies könnte gute, ja, sogar bessere Verhältnisse im Führungsteam selbst und zwischen dem Führungsteam und den nicht Führerenden bringen.

Es könnte zum Beispiel im Fall von Mosche und Aharon bedeuten, dass Aharon versucht hätte, seinen Bruder aus seinem Ärger herauszuholen und ihm seine eigene Sicht der Dinge darzulegen. Das allein könnte schon deeskalierend wirken. Mosche hätte das Volk dann nicht beleidigt und hätte nicht gegen das Gebot des EWIGEN, mit dem Felsen zu reden, verstossen. Der EWIGE hätte Mosche nicht bestraft, Mosche hätte das Volk ins gelobte Land bringen dürfen. Wie wäre unsere Geschichte dann gelaufen? Aber ja, die 'Was – Wenn – Frage' ist immer spekulativ. Wir können die Geschichte nun einmal nicht überschreiben, von ihr lernen aber schon.

Schabbat schalom,  
Rabbiner Ruven Bar Ephraim  
rabbinat@jlg.ch